

# Heckenrose

Autor(en): **Beglinger, Leonie E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 19

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671423>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

überschreiten und sich zu wärmen am Herd oder Ofen; weil sie früher stets gemurrt hatte, mußte sie selbst die Glut unterhalten. Das Notwendige gilt vor Gott mehr, als alles Schöne und Liebenswürdige.

In tödlicher Langeweile spinnt sie nun Reifgewebe an Bäume und Sträucher, mit kaltem Hauch die Silbernadeln an die zarten Zweiglein heftend. Jungtännlein setzt sie Schneemützen aufs Haupt und zaubert zur Nacht Eisblumen ans Fenster, mit zierlichem Blattranfwerk, aber ohne Duft und sonder Farben.

Ihrer Gier verfallen zuweilen Menschen, die unvorsichtig ins Schneeland eindringen, in freveln Mute den Himmel versuchend. Die weiße Frau, wie sie auch genannt wird, nähert sich ihnen unsichtbar, hängt sich bleischwer an ihre Arme, betört sie mit leisen Schlummerliedern, verlockt sie mit verwirrendem Lispeln, am

Wegbord sich mit ihr niederzulassen, drückt ihnen dann die Augen zu, umspinnt ihren Geist mit flirrendem Traumnetz und herzt sie schließlich mit tötender Inbrunst. Erfroren findet man hernach die Opfer, zuweilen erst im Laufe des Frühlings, wenn die ersten Schlüsselblumen mit ihrem Goldgelb die Matten färben.

Um so länger aber hat dafür die Seele der Adelheid fortzubüßen, bis sie einmal untercheiden lernt zwischen Sinnentaumel und opfernder Liebe. Weiter hallt darum ihre Harfe in den froststarrrenden Winternächten, mit jenem schrillen, schneidenden Klange, darin sich keinerlei Wärme ankündet, weil der Musikantin das Herz fehlt für ihre Mitgeschöpfe auf Erden.“

„Hu, Tante! Du hast mir mit deinem Gesichtlein zur schönsten Hühnerhaut verholzen!“

„Schadet nichts, Such, wenn's dich davor abschreckt, der tollten Adelheid nachzueifern.“

## Was uns die Jahresringe verraten

Der Querschnitt eines Baumstammes zeigt um den sich meist in der Mitte befindlichen Kern die sogenannten Jahresringe. Man weiß im allgemeinen, daß an ihnen das Alter des Baumes abgezählt werden kann.

Wie aber kommt die Natur zu einem so getreulichen „Jahreskalender“?

Infolge der unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse ist das Wachstum der Bäume nicht gleichmäßig. So zwischen April und August setzt sich am meisten Holz an. Dieses Frühholz wird aus dünnen und weiträumigen Zellen gebildet, deren Masse locker und hell ist. In der übrigen Zeit setzt sich rund um den Stamm herum das aus dickwandigen und engen Räumen bestehende Spätholz mit dunklerer Färbung an.

Aus diesem Früh- und Spätholz bilden sich die Jahresringe mit ihrer abwechselnden Farbe. Bei manchen Laubhölzern verhält es sich aber gerade umgekehrt; hier ist nämlich das Frühholz dunkler als das Spätholz.

Diese Jahresringe verraten uns aber weit mehr als das Alter der Bäume. Ihre Beschaffenheit und Dicke — bedingt durch klimatische Einflüsse — lassen trockene und nasse Sommer, kalte und warme Winter, große Hitze und starker Frost erkennen. Sofern die Bodenverhältnisse immer die gleichen sind, kann man also am Querschnitt eines Baumstammes den Wechsel des Wetters auf Jahrhunderte zurückverfolgen.

chh.

## HECKENROSE

Du schliessest nicht wie Deine edlen Schwestern  
Dein Innerstes in scheuem Stolze ein.

Was Du im Kelch verborgen trugst noch gestern,  
erwachte heut' im Licht zu duft'gem Sein.

Fünf zarte, rote Blättlein fallen leise,  
die goldnen Fäden Deiner Mutter beben ...

Tief innen aber wächst geheimerweise  
und wundersam die junge Frucht ins Leben.

Doch diese Gnade zählt nur nach Stunden ...

Unsagbar kurz ist die vergönnte Zeit!

Und doch hast Du Erfüllung schon gefunden,  
und Deine Seele wird so licht, so weit!

Leonie E. Beglinger